

Antrag 2: Nachhaltige Bewirtschaftung kirchlicher Flächen

Antragstellende: BDKJ Weißenburg-Wemding

Antragstext:

Die Diözesanversammlung hat beschlossen:

- Den untenstehenden Brief an die Bistumsleitung weiterzuleiten.
- Der Diözesanvorstand möge das Anliegen des untenstehenden Briefes an die Landesversammlung des BDKJ weitertragen.

Nachhaltige Bewirtschaftung kirchlicher Flächen

Hochwürdigster Herr Bischof Dr. Gregor Maria Hanke OSB,

eine Arbeitsgruppe der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz verfasste im Jahr 2016 den Expertentext „Der bedrohte Boden“.¹ Dieser durchleuchtet die Notwendigkeit einer nachhaltigen Bewirtschaftung, den Beitrag eines gesunden Bodens sowie die Gefährdungen durch Versiegelung und intensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung. Abschließend werden Handlungsempfehlungen erstellt.

Dies ist mittlerweile einige Jahre her, aber das Artensterben hat sich weiter verschlimmert. Immer noch gibt es keine Regeln zur Bewirtschaftung kirchlicher Flächen trotz der Forderung des Papstes nach mehr Bewusstsein im Umgang mit der Schöpfung. Die momentane Situation ergibt sich aus den folgenden Punkten:

1. Sowohl der übermäßige Einsatz von Nährstoffen, wie Stickstoff und Phosphat, der Einsatz von Bioziden und Pharmazeutika als auch der stetige Anbau von Monokulturen, führen zu erheblichen Verlusten an fruchtbaren Böden sowie zu Belastungen des Grundwassers und der Gesundheit.
2. Landwirtschaftliche Flächen bieten aufgrund von Monokulturen und dem Fehlen von Saumstreifen und Hecken kaum Rückzugsmöglichkeiten und Nahrung für die heimische Tierwelt.
3. Grünflächen bieten aufgrund der intensiven Mahd und einer formalen Bepflanzung kaum Nahrung für Insekten und andere Tiere.

Böden zu schützen bedeutet auch Natur zu schützen. Böden sind nicht nur Lebensraum für viele verschiedene Tierarten, sondern speichern auch in erheblichem Maße Kohlenstoff. Bei schlechter Behandlung haben sie keine Senkenfunktion, sondern eine Quellenfunktion. Anstatt CO₂ aus der Atmosphäre aufzunehmen, wird es emittiert.

Aufgrund der Punkte 1., 2. und 3. stehen immer mehr Tier- und Pflanzenarten auf der roten Liste.^{2,3} Der Schwund ist bereits so gravierend, dass einige Arten kurz vor der vollständigen Ausrottung stehen. Aus unserem christlichen Auftrag gegenüber der Schöpfung heraus ist Wegsehen für uns keine Option. Vor allem da die katholische Kirche nach dem Staat einer der größten Grundbesitzer in Deutschland ist, ergeben sich daraus viele Möglichkeiten, dem Artensterben entgegenzuwirken.⁴

1 Die deutschen Bischöfe, Arbeitsgruppe für ökologische Fragen der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen; „Der bedrohte Boden“; 1. September 2016.

2 Rote Liste der heimischen Wildpflanzen, Nabu; „<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/artenschutz/roteliste/25607.html>“; Stand: 17. April 2021.

3 Rote Liste der Tiere, Pflanzen und Pilze, Pflanzengesellschaften sowie Biotoptypen; Bundesamt für Naturschutz; „<https://www.bfn.de/themen/rote-liste.html>“; Stand: 17. April 2021.

4 Vermögen der römisch-katholischen Kirche, Deutschland - Vermögenswerte; Wikipedia; „https://de.wikipedia.org/wiki/Vermögen_der_römisch-katholischen_Kirche#Deutschland“; Stand: 17. April 2021.

Das Ziel muss eine in ökonomischer, ökologischer und sozialer Hinsicht nachhaltige Landwirtschaft sein, welche die Versorgung mit gesunden Lebensmitteln und anderen wichtigen Agrarrohstoffen auch für zukünftige Generationen sicherstellt:

1. Böden müssen nachhaltig bewirtschaftet werden, sodass sie kein CO₂ emittieren, sondern Kohlenstoffdioxid aufnehmen.
2. Als gesellschaftliches Vorbild sollte die Kirche die Pachtverträge ihrer forst- und landwirtschaftlichen Flächen, entsprechend der christlichen Schöpfungstheologie, an strenge ökologische Bedingungen knüpfen.
3. Um einer weiteren Lebensraumverarmung entgegenzuwirken, bedarf es einer genauen Prüfung, an welchen Flächen Saum- und Heckenstreifen bzw. andere Biotop-arten angelegt werden können. Dies soll auch umgesetzt werden.
4. Flächen, welche einer eigenen extensiven Nutzung unterliegen, müssen einen Beitrag gegen das Artensterben leisten. Mahd von großen Grünflächen, die nicht weiter genutzt werden, ist ökologisch nicht sinnvoll. Das Anlegen von Blühflächen, Brachflächen oder anderen Biotopen sollte nicht mehr auf kleinem Raum, sondern in vollem Umfang erfolgen.
5. Bei der Verpachtung sehr kleiner Parzellen könnte sich der Aufwand einer ökologischen Nutzung für den*die Landwirt*in nicht lohnen. Da hier das Kosten-Nutzen-Verhältnis des Pachtertrags ebenso gering ist, wäre eine Umwandlung in ökologische Vorrangflächen, Biotopverbundflächen oder Flächen für lokale Naturschutzprojekte eine gute Alternative mit hohem Nutzen für die Schöpfung.
6. Die kleinteilige rechtliche Strukturierung der Eigentumsverhältnisse innerhalb der Kirche erschwert die Umsetzung der Vorgaben und erfordert einen konstruktiven Dialog. So lassen sich beispielsweise Musterpachtverträge mit Nachhaltigkeitsaspekten ergänzen.

Eine Änderung der Flächenbewirtschaftungspraktik zu diesen sechs Punkten muss von hoher Priorität für die Kirche sein. Nur so kann die Kirche glaubwürdig in ihrer Rolle als Mahnerin für gesellschaftliche Probleme und als Vorbild für einen bewussteren Umgang mit unserer Schöpfung stehen. Wir, als junge Gläubige, legen großen Wert darauf, eine nachhaltige Zukunft für die kommenden Generationen zu gestalten und fordern dasselbe von unserer Diözese.

Mit freundlichen Grüßen

Dringlichkeitsantrag: Beteiligung am Strategieprozess

Antragstellende: BDKJ Dekanat Ingolstadt

Antragstext:

Die Diözesanversammlung hat beschlossen:

Der BDKJ Diözesanverband Eichstätt beteiligt sich am Strategieprozess des Bistums Eichstätt und setzt sich dabei für einen langfristig und von Grund auf partizipativ angelegten Zukunftsprozess ein.

Dieses Anliegen wird auf verschiedenen Wegen eingebracht:

- Der Diözesanvorstand bemüht sich um ein Gespräch mit Teilnehmenden am Strategieprozess (Fr. Sommer, Hr. Gärtner, Hr. Schrollinger, Hr. Schäfers ...), um das Anliegen einzubringen.
- Auf der BDKJ-Diözesanversammlung im Herbst 2021 befassen sich die Delegierten intensiv mit dem Anliegen eines langfristigen und von Grund auf partizipativ angelegten Zukunftsprozesses und erarbeiten dazu Vorschläge und Ideen, die anschließend an die Bistumsleitung herangetragen werden.
- Die Mitglieder der Diözesanversammlung nutzen den aktuell einzigen Beteiligungsweg und senden ihre Stellungnahmen an die Mailadresse des Strategieprozesses.
- Die Diözesanversammlung nutzt den aktuell einzig möglichen offiziellen Beteiligungsweg und schreibt einen Brief per E-Mail an den Strategieprozess-Kontakt. Dieser beinhaltet die Stellungnahme und die Vorschläge des BDKJ-Diözesanverbandes:

Sehr geehrte Mitglieder und Verantwortliche für den Strategieprozess im Bistum Eichstätt,

wir, als Diözesanversammlung des BDKJ Diözesanverband Eichstätt, begrüßen den Strategieprozess. Wir finden es wichtig, an der Zukunft der Kirche und des Bistums zu arbeiten.

Die Zukunft des Bistums betrifft alle Menschen, die dazugehören. Diese Zukunft braucht neben dem Wirken des Heiligen Geistes auch das Zutun möglichst aller Gläubigen. Um den Sendungsauftrag der Kirche verwirklichen zu können, müssen sich möglichst alle Gläubigen wirklich dafür einsetzen, denn sie alle sind Gesandte aus Taufe und Firmung heraus.

Wir finden, dass sie bei der mittel- und langfristigen Ausrichtung ihres Bistums gehört und maßgeblich beteiligt werden müssen, damit es ihr Bistum und ihre Kirche bleiben kann. So kann die Wahrscheinlichkeit erhöht werden, dass sie sich tatsächlich auch in 5, 10 und 20 Jahren noch für ihre, unsere Kirche engagieren.

Daher setzen wir uns als BDKJ-Diözesanverband für einen zukünftig breiter angelegten Prozess ein,

- der möglichst transparent ist z.B. bzgl. der Entstehung, der Zusammensetzung und der Tätigkeiten und der Beschlüsse während des Prozesses,
- der die vielen Facetten der Diözese in seiner Zusammensetzung abbildet und Menschen verschiedener Bereiche berücksichtigt: unterschiedliche Altersgruppen, Geschlechter, soziale Milieus und kirchliche Gruppierungen, besonders aber auch Unzufriedene und Außenstehende,
- der zielgruppengerecht, ansprechend, möglichst niederschwellig und einladend kommuniziert, z.B. indem er neben „klassischen“ Medien auch Social Media nutzt,
- der es Teilnehmenden ermöglicht, nicht nur Eingaben zu machen, sondern auch von- und miteinander lernen und wachsen zu können, z.B. in Arbeitsforen, und
- der Ergebnisse beschließen kann, die danach relevant sind für die Zukunftsgestaltung des Bistums.

Daher schlagen wir die Form einer Synode bzw. ein synodenähnliches Format vor.

Weiterhin stehen wir bereit, unsere Erfahrungen und Vorschläge durch ein Mitglied des BDKJ-Diözesanverbandes direkt in den Lenkungskreis einzubringen, wie vom Diözesanrat gefordert.